

Das
Ehrowürdigste Gedächtniß

Des

Unsterblichen

August,

Welchen
Die Nachwelt mehr bewundern, als
erkennen wird,

Burde
An

Ihrer Höchstseel. Majest.

allgemeinen

Gedächtniß = Sage

in tieffster Devotion

verehret
von

Martinus Suhrmann,

Maitre de Morales bey der Ritters.Academie.

Anno 1733. den 14. April.

DRESDEN, druckt Johann Conrad Stöbel, Hof-Buchdrucker.



Pietisch.

Da, jene hohe Hand entbürdet Dich der Last
Des schweren Regiments, das Du getragen hast,
Dein Himmel-hoher Geist wird Himmel-an gerissen,
Dein Sorgen-müdes Haupt sinckt auf ein Todten-Küssen.
Zwar fällt auch ein Tyrann, doch ist der Unterscheid:
Ihm folget Schmach und Dbaal, Dir Ruhm und Herrlichkeit.



A Dich, **Erblaßtes Haupt,**
 O! Erd-entzogner Held,
 Manch Lob- und Trauer-Lied in Thrä-
 nen vorgestellt,
 So wird Verlust und Ruhm doch un-
 aussprechlich bleiben,

Wer will die Herrlichkeit, Dein Regiment beschreiben,
 Das Dich unsterblich macht? **Verewigter August,**
 Dein Königlich Verdienst ist längst der Welt bewußt.

Sparcassen können sich mit eignem Golde kröhnen,
 Die Sonne wird kein Licht von matten Fackeln lehnem,
 Die Schönheit borgt den Glanz von frembder Schmincke nicht,
 Des Purpurs Röthe brauchet nicht andrer Farben Licht:
 So wird Dein wahres Lob, die Königlichlichen Thaten,
 Kein eitler Meim erhöhn, kein Wig den Geist errathen.

Zwar reißt August sich gleich von Sterblichkeiten loß,
War Seine Majestät ohn allen Beysatz groß,
Ja hat Er Ihm schon selbst das beste Licht gegeben,
So kan ein Schatten-Nuß doch ein Gemählb erheben.

Und so erlaube noch, O Königlicher Geist,
Daß Reich und Chur zugleich die Huld und Gnade preißt,
Die auf Dein ganzes Volk mit reichem Maas gestossen,
Und auch ein jedes Theil derselben Krafft genossen.
Der Poble saß erhöht, der Sachse gieng erfreut,
Die Quelle beyder Glück war Deine Milddigkeit;
Der Zweifel, ob sie Dich Herr oder Vater nannten,
Entdeckt das Göttliche Großmüthigster Regenten;
Wo Liebe, Sanftmuth, Ernst und Recht beyammen sind,
Daß auf den ersten Blick auch Gegen-Liebe findet:
Zugleich mit Furcht geliebt, mit Lust gefürchtet werden;
Daß war Dein Vorzugs-Recht vor Kronen dieser Erden.
Und wie Du oftmahls der Unterthanen Last
Durch angestellte Lust und Kunst erleichtert hast:
So war die Wissenschaft, die Mars und Pallas zeigen,
Fast mehr, als Königlich, im höchsten Grad Dir eigen.
Was andere mit Müh, hast Du im Scherz gethan,
Und alles sah man doch vor Majestätisch an,
Daß manches Fürsten-Haupt, so sich bey Dir verweilet,
Das hohe Trugnuß gab, was alle Welt ertheilet:
August sey wie an Macht, so an Erfindung reich,
Im Krieg Ihm wenige, im Frieden keiner gleich.

Ia, abgelebter Held, die ungemeinen Gaben
Des Leibes und Gemüths, so Dich erhoben haben,
Sind Wunder-Bildungen der gütigen Natur,
Die fast mit Ueberfluß in Geist und Glieder fuhr.

Wie aber Löwen-Art nicht in der Höle bleibet,
Die bald Natur und Zug durch weite Wälder treibet,
Und wie des Adlers Schwung die heitre Luft zertheilt,
Sein hohes Nest verläßt, der Sonne näher eilt:
So zog ein Helden-Trieb den Feuer-reichen Prinzen
Zugleich mit Sachsens Ruhm durch Länder und Provinzen,
Durch Frankreich, Spanien, durch Welschland, Portugall,
Durch Holl- und Engelland klang Seines Rahmens Schall.
Ihr Völker! soltet erst das Morgenroth erblicken,
Bevor die Sonne selbst will Land und Volk erwicken,
Ihr dachtet dazumahl: Ein Chur-Hut ist zu klein,
Der Prinz verdienet mehr, Er muß ein König seyn.
Gedacht und auch erfüllt. Die Welt wird nicht vergessen,
Wie rühmlich Er den Thron erhalten und besessen.

Swar jene Finsterniß, die einst aus Norden kam,
In Pohlen überhand, noch mehr in Sachsen, nahm,
Die wolt' in trüber Nacht der Crone Gold bedecken:
Doch solches kan das Land, nicht seinen Held, erschrecken.
Er bleibt der Sonne gleich, die, wenn der Mond sie schließt,
Den Augen finster scheint, doch nicht verfinstert ist,
Den Schatten kurzer Frist mit heller Kraft durchmahlet,
Und nach der Dunkelheit nur desto schöner strahlet.

So war der Große Muth auch unveränderlich,
August verklärt die Nacht, Sein Glanz vergrößert sich,
Der Norden-Löwe muß vor seinem Feinde fliehen,
Und zu dem halben Mond in düstre Schatten ziehen.
Ein Krieges-Feuer fängt in seinen Ländern an,
Er eilt, und löscht umsonst, was er nicht löschen kan,
Der Kronen Bündniß siegt, ganz Pommern wird erschüttert;
Das vor dem Adler bebt, vor Sachsens Schwerdtern zittert.

Doch setzte dort das Schwerdt der Römer Welt in Ruh,
So schloß August zu Rom des Janus Tempel zu:
Ein gleiches that **August**, denn daß wir ruhen sollen,
Hat Er das Friedens-Thor vorlängst eröffnen wollen.
Drum stieg die Wissenschaft in seinem Land empor,
Die Kunst, der Handel kam in aller schönsten Flor,
Nachdem der Himmel selbst durch Ihn den Feind besieget,
So hat nur Fried und Ruh sein sichres Volk vergnüget.

Sagt, treue Sachsen, sagt, was euch bisher betrübt,
Da euch kein Scepter schützt, ein Großer König liebt?
Entzog Er auch der Ehre bisweilen Seine Blicke,
So ließ Er Seinen **Sohn**, den Großen **Sohn**, zurücke:
Er reiset ab und zu, doch mitten in dem Lauff
Hört Sein Großmüthigstes = = ach! was? Sein Leben auff.
O höchstbetrübtes Wort! dieß ist, was euch erschrecket,
Dieß ist, was Hof und Volk mit Boy und Flor bedecket.
Kein hoher Trauer-Fall, so lang **August** regiert,
Hat jemahls Sachsen-Land so inniglich gerührt:
Denn was der Unterthan vielleicht in vierzig Jahren
Sich nicht vermuthet hat, das muß er nun erfahren,

Wenn unverhoffte Post sich wie ein Blitz erregt,
Wey hellen Sonnenschein die höchste Leder schlägt.

Verhängniß, ach! warum hast du dich so verschworen,
Daß wir durch deinen Grimm den Schmuck der Welt verlohren?
Brauchst du zu deinem Zweck das große Stufen-Zahr,
Zum allerletzten Sturm den ersten Februar?
O Tag! der würdig ist im Zeiten-Buch der Erden
Durch aller Menschen Spruch gelöscht, vertilgt zu werden:
O Tag! der ewiglich des schwarzen Zeichens werth,
Dieweil er unsre Lust in bitteres Leid verkehrt.

Ist's möglich? O Monarch! Du Fürst und Ruhm
der Helden,
Daß du uns zum voraus willst dein Gedächtniß melden:
Du fängst das letzte Jahr so viel zu bauen an,
Dieß alles rufft uns zu: Das hat August gethan:
Ja selbst das hohe Kreuz, so deine Brücke zieret,
Das Du dem Himmels-Held zu Ehren aufgeführt,
Ach! das erinnert uns, wie wir zum Kreuz verfeh'n,
Nachdem durch deinen Todt der größte Miß geschehn.
Doch willst Du auch Dein Volk mit milden Trost bedencken,
Und Salomonis Pracht, des Tempels Abriß, schencken,
Zum Zeichen, daß Du uns den weisen Salomon
Dein Hohes Bildniß schenckst, den Hochgeliebten Sohn.

O! anvertrautes Pfand von Königlicher Güte,
Des Purpurs würdigstes, Dir ähnlichstes Gemüthe!
Wie glücklich ist ein Land, wo man des Vaters Geist
Im Folger seines Stuhls mit gleicher Liebe preißt!
Du aber in Dein Reich hoch-auffgenommener König,
Um Dein Entwerden ist ein Thränen-Bach zu wenig,

№ 930 A

x 3395084

V. D.
18

Ach! blicke noch zuletzt von der gestürzten Bahn,
 Schau die Verwandlung des ganzen Landes an!
 Wie Dein betrübtet Volk zum Trauer-Tempel walle,
 Wie Dein Gedächtniß-Fest von Klage-Liedern schalle,
 Wie jeder Glocken-Klang durch unsre Glieder dringt,
 Das Ohr den Ton ins Herz, das Herz zum Munde bringt!

Mich dünkt, Er blickt herab. Denn Ihm bleibts nicht
 verborgen,
 Der auf gelebte Held will vor die Waisen sorgen,
 Winckt voller Freundlichkeit, die stets uns wiederfuhr,
 Weist auf der Sachsen Trost, den Folger Seiner Chur.
 Was vor ein Anblick hat der Majestät gefallen?
 Die frohe Huldigung viel tausender Vasallen,
 Da Liebe, Hochachtung, Gehorsam, Treu und Pflicht
 Sich väterliche Huld und Gnad und Schutz verspricht.
 Dieß Band, dieß feste Band soll unauflöslich bleiben,
 So stark der Kranten Schmuck wird Zweig' und Knospen trei-
 ben:

So lang, O Friederich! Du unsre Krone bist,
 Der Vater in Dir lebt, August unsterblich ist.
 Fragt nicht: Ob Ihn Sein Volk wird nach dem Tode lieben?
 Denn Sein Gedächtniß bleibt in aller Herz geschrieben.



nc

A. 7, 45.

V 2
930.

Das
Ehrowürdigste Gedächtniß

Des

Unsterblichen

Wagners



Welchen
Welt mehr bewundern, als
erkennen wird,

Burde
An

Hochstseel. Seiest.
allgemeinen

Gedächtniß = Sage

in tieffster Devotion
verehret
von

cinus Suhrmann,
de Morales bey der Ritter Academie.

1733. den 14. April.

Druckts Johann Conrad Stöbel, Hof-Buchdrucker.

